

FRANKFURTER TELEMANN-GESELLSCHAFT E.V.

Georg. Philipp. Telemann

TELEMANN AM MAIN



Mitteilungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Ausgabe Nr. 21 – 2022

Heft I der Jubiläumsausgabe

Impressum

Texte: Anke Dennert, Dr. Roman Fischer, Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann,
Dr. Ann Kersting-Meuleman, Dr. Carsten Lange, Prof. Siegfried Pank,
Prof. Dr. Daniela Philippi, Frank Plieninger
Redaktion: Kerstin Janitzek, Alexander Marxen
Fotos: privat
TAM_Redaktion@gmx.de
Frankfurt am Main, Oktober 2022

Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. Daniela Philippi
c/o Institut für Musikwissenschaft (HP 206)
Rostocker Straße 2 / SKW -
Goethe-Universität, Campus Westend,
60323 Frankfurt a.M.
Tel. (069) 798-22161
www.telemann.info
info@telemann.info

Vorstand

Prof. Dr. Daniela Philippi, Vorsitzende
Frank Großenbach, stv. Vorsitzender
Christian Köppen, Schatzmeister
Dr. Roman Fischer, Schriftführer

Mitglieder des erweiterten Vorstands

Prof. Dr. Thomas Betzwieser
Dr. Martina Falletta
Dr. Eric F. Fiedler
Dr. Ann Kersting-Meuleman
Prof. Michael Schneider

Begrüßung	5
Grußworte	
Siegfried Pank, Vorsitzender der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V. / Carsten Lange, Leiter des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg	7
Anke Dennert, Vorsitzende der Hamburger Telemann-Gesellschaft e.V.	10
Ann Kersting-Meuleman, 30 Jahre Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V., Teil 1 – Die ersten drei Jahre	13
Wolfgang Hirschmann, „Du Stadt des Herrn, du werthes Franckfurth du“ – textliche Metamorphosen eines Telemannschen Kirchenrezitativs	16
Roman Fischer, Blick in die Quelle – Teil 2 <i>Höchst=beglückter Tag der Freuden</i> – Eine Bürgermeisterkantate von Telemann?	27
Frank Plieninger, Chronik des Konzertprojekts <i>Vom Main an die Elbe</i>	34
Frankfurter Telemann-Ausgaben – Neues vom Habsburger Verlag	39
Veranstaltungen	40
Neuerscheinung	42
Frankfurter <i>Telemann-Shop</i>	43

Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Musik Telemanns,

mit der vorliegenden Ausgabe von *Telemann am Main* erhalten Sie das erste von zwei Jubiläumsheften, die wir anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Frankfurter Telemann-Gesellschaft geplant haben. Sie erscheinen zu unserem Festkonzert am 14. Oktober 2022 sowie zu dem gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Frankfurt am 3. März 2023 gestalteten Vortragsabend „Telemann und Frankfurt“.

30 Jahre sind einerseits eine lange Zeit, andererseits erlauben sie aber noch persönliche Rückblicke von damals wie heute aktiven Mitgliedern und Telemann-Experten. Dies zeigt sich im ersten Jubiläumsheft in den Erinnerungen an die Anfänge unserer Gesellschaft aus interner wie externer Sicht. Wir freuen uns insbesondere über die Gratulationen unserer beiden älteren Schwester-Gesellschaften in Hamburg und Magdeburg sowie über die Glückwünsche des in der Geburtsstadt des Komponisten tätigen Telemann-Zentrums.

Neben den üblichen Rubriken berücksichtigen auch die umfangreicheren Beiträge explizit Frankfurt am Main, und zwar auf ganz unterschiedliche Weise. Zum einen sind es historische Textquellen, die mit philologischen Forschungsmethoden erschlossen oder mit historischem Blick in einen Zusammenhang gebracht werden. Zum anderen beleuchtet ein persönlicher Bericht eine für die vergangenen zweieinhalb Corona-Jahre spezifische Aufführungsvorbereitung, die glücklicherweise im Frühjahr 2022 doch noch in zwei Konzerte mündete. Ähnlich verlief es bei den zuletzt in Frankfurt und Seulberg durchgeführten Veranstaltungen des Vereins.

Ich danke den Autorinnen und Autoren für Ihre Beiträge sowie insbesondere Kerstin Janitzek für die Redaktion des aktuellen Mitteilungsheftes, bei der sie von Alexander Marxen unterstützt wurde. Sollten Sie, angeregt durch unser erstes Jubiläumsheft, eine Beitrags-Idee haben, die enger mit der Frankfurter Telemann-Gesellschaft verbunden ist, bitten wir um möglichst baldige Mitteilung an die beiden Herausgeber (via Mail an TAM_Redaktion@gmx.de). Da im zweiten Jubiläumsheft eine Chronik der FTG erscheinen soll, bitten wir Sie zudem um Fotos oder Erinnerungen aus den vergangenen 30 Jahren, die bisher weder auf unserer Homepage, noch in den früheren *Telemann am Main*-Heften gezeigt oder erwähnt wurden, die Ihrer Meinung nach aber wichtige Aspekte der Vereinsaktivitäten dokumentieren.

Bei der Lektüre des vorliegenden Heftes wünsche ich Ihnen viel Freude und hoffe, dass wir uns bald und gesund wiedersehen!

Ihre



Prof. Dr. Daniela Philippi

Grußworte aus Magdeburg und Hamburg

Sehr verehrte Frau Professor Philippi,
geehrter Vorstand
und sehr geehrte Mitglieder
der Frankfurter Telemann-Gesellschaft!



Zum dreißigjährigen Bestehen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V. gratulieren wir im Namen der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V. sowie des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg und auch ganz persönlich sehr herzlich.

Mit der Gründung Ihrer Gesellschaft 1992 in Frankfurt am Main hat die jüngste der bestehenden Telemann-Gesellschaften eine höchst erfolgreiche Arbeit begonnen. 280 Jahre nach dem Wechsel Telemanns in die altehrwürdige Freie Reichs- und Kaiserkrönungsstadt und 225 Jahre nach seinem Tod fand sich ein Personenkreis zusammen, dem in besonderer Weise die Beschäftigung mit den Frankfurter Jahren Telemanns am Herzen lag und liegt. Die Zeit dafür war reif!

Zwar erklangen ausgewählte Werke Telemanns im 20. Jahrhundert gelegentlich in der Mainmetropole, insbesondere auch einige aus seiner Frankfurter Schaffensperiode, doch erst im Zusammenhang mit dem Wirken der Frankfurter Telemann-Gesellschaft wird jenem Komponisten, der eines der blühendsten Dezennien der Frankfurter Musikgeschichte herbeiführte und Teil der musikalischen DNA der Stadt ist, die ihm gebührende Aufmerksamkeit an diesem Wirkungsort zuteil. Dafür stehen zahlreiche Tagungen, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Editionen insbesondere der in Frankfurt aufbewahrten Telemannwerke, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt der

Digitalisierung der Frankfurter Telemann-Quellen, Vorträge, Konzerte und immer wieder auch Exkursionen.

In unterschiedlicher Weise war die ehrenamtlich arbeitende Frankfurter Telemann-Gesellschaft über ihre Mitglieder an diesen Vorhaben Impulse gebend, Rat erteilend, zuweilen veranstaltend, doch immer mit Interesse begleitend beteiligt. All das spricht für eine gute Vernetzung, die der Gesellschaft bereits von ihren Gründungsvätern, dem Pfarrer, Stadt- und Kirchenhistoriker Werner Becher und dem Musikwissenschaftler Prof. Dr. Peter Cahn, durch Einbeziehung von Interpreten, Vertretern der Kirche, Universität und Hochschule, Musikwissenschaftlern, Stadthistorikern sowie Liebhabern der Musik Telemanns und von Beginn an auch der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V. mit in die Wiege gelegt wurde.

Als Mitglied bereichert die Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V. seit ihrer Gründung auch das Wirken der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V., dabei naturgemäß insbesondere „Frankfurter Perspektiven“ einbringend. Zwischen einzelnen Mitgliedern unserer Gesellschaften, insbesondere jenen, die in beider Vorstandsgremien mitwirken oder sehr enge Kontakte zum Telemann-Zentrum Magdeburg unterhalten, entstanden im Laufe der Jahre freundschaftliche Beziehungen mit Auswirkungen auf manch schönes Telemann-Vorhaben.

Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit wurde zweifellos im Telemannjahr 2017 erreicht: Frankfurt am Main wurde eines der zehn Mitglieder des „Telemannstädte-Netzwerkes“. Dazu haben sich die Wirkungsorte des Komponisten zusammengeschlossen, um europaweit über ein ganzes Jahr hinweg gemeinsam an den 250. Todestag Georg Philipp Telemanns zu erinnern und ihn mit vielfältigen Veranstaltungen zu feiern.

Zu danken ist der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V. im Jahr ihres dreißigjährigen Bestehens in besonderer Weise für ihr überaus aktives, vielseitiges und weit über die Stadt hinaus ausstrahlendes Wirken. Telemann begann in seiner 1718 in Frankfurt am Main niedergeschriebenen ersten Autobiographie im Anschluss an das

Reflektieren seines Wirkens insbesondere in dieser Stadt ein Gedicht mit folgenden, durchaus auf „seine“ Frankfurter Gesellschaft übertragbaren Worten: „*Also leb ich biß anher bey beständig-munterm Fleisse*“. In diesem Sinne: Ad multos annos!

Prof. Siegfried Pank

Präsident der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V.

Dr. Carsten Lange

Leiter des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung

Magdeburg

Liebe Frankfurter Telemann-Gesellschaft !

*„Wer Zeit Lebens fest sitzen wolle, müsse sich in einer Republick niederlassen. Also folgte ich 1712. dem nach **Franckfurt am Mayn** [...], erhaltenen Berufe, ohne daß ich einen Menschen daselbst kannte. Jedoch die **angenehme Freiheit im Leben** ersetzte hier den Verlust, den ich dort an einem gnädigen Herrn und an braven Virtuosen erlitten hatte.“* Dies schrieb Telemann in seiner Autobiographie, die 1740 in Johann Matthesons *Grundlage einer Ehrenpforte* erschien.

Was für eine kluge Entscheidung Telemanns - damals 1712 - den kunstsinnigen Hof Eisenachs zu verlassen und bei euch in Frankfurt/Main die Kirchenmusik zur Blüte zu führen und prachtvolle Musik für Stadt und Bürger zu schaffen. Welch herrliche Kammermusik für Virtuosen und Bürger entstand und wurde gedruckt! Mit seiner Frankfurter *kleinen Cammer=Music* erreicht Telemann heute sowohl die Wertungen bei Jugend musiziert als auch internationale Konzertpodien!

Mit Stolz und Freude hätte es Telemann erfüllt, als sich 1992 die „Frankfurter Telemann-Gesellschaft“ gegründet hat. Noch 300 Jahre, nachdem er selbst diesen Ort der **angenehmen Freiheit im Leben** verlassen hatte und Hamburgs Musikleben modernisierte und belebte, erblüht Telemanns Musik nicht zuletzt dank eurer Gesellschaft. Mit großem Engagement wird bei euch in Frankfurt sein Werk wissenschaftlich betreut und der große Schatz seiner Kantaten ediert. Auch wir, die Hamburger Telemann-Gesellschaft, profitieren von eurer vorbildlichen Arbeit - danke!

Georg Philipp Telemann hätte euch sicherlich mit einer prachtvollen „**Geburtstagskantate zum 30-jährigen Bestehen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft**“ geehrt und beglückt. Die Hamburger Telemann-Gesellschaft gratuliert ganz herzlich zum 30. Geburtstag, verbunden mit allen guten Wünschen für eine lebendige Gesellschaft, lange weitere erfolgreiche Jahre mit vielen musikalischen Aktivitäten und gute Zusammenarbeit rund um Georg Philipp Telemann!

Mit herzlichen Grüßen aus Hamburg

Anke Dennert

Vorsitzende der Hamburger Telemann-Gesellschaft e.V.

Werner Becher
Pfarrer und Dekan,

neue Anschrift:

Kreuzgasse 24
6074 Rödermark 1

Telephon: 06074/50854

Saalgasse 15
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon:
privat 069/284788
dienstlich 069/284235

17. August 1992

Gründung einer Frankfurter Telemann-Gesellschaft

Sehr geehrte Damen und Herren!

In Gesprächen über die Möglichkeit der Gründung einer Telemann-Gesellschaft haben mich führende Frankfurter und Darmstädter Musiker aus Hochschule und Kirchenmusik, Musikwissenschaftler, Stadthistoriker und Liebhaber der Werke von Georg Philipp Telemann darin bestärkt, zur Gründung einer Frankfurter Telemann-Gesellschaft einzuladen. Ziel dieses Vereins soll es sein, die Erforschung und Erschließung des Lebens, des Werks und der Wirkung Georg Philipp Telemanns - vor allem in Frankfurt am Main - und die Aufführung seiner Musik zu fördern. Dazu soll er auch mit anderen Telemann-Gesellschaften und -Arbeitskreisen zusammen arbeiten und Mitglied in der im vorigen Jahr in Magdeburg gegründeten Telemann-Gesellschaft e. V. (Internationale Vereinigung) werden.

Ich lade Sie zu der

Gründungsversammlung am 14. September 1992 um 18 Uhr am Römerberg 9

im Gemeindehaus der St. Paulsgemeinde in Frankfurt am Main 1 freundlich ein.

Diesen Einladungsbrief zu der Gründungsversammlung und den Satzungsentwurf bitte ich Sie nach Bedarf zu photokopieren und an Interessenten weiterzugeben.

Freundliche Grüße

Ihr

An Herrn Werner Becher, Kreuzgasse 24, 6074 Rödermark 1

An der Gründungsversammlung der Frankfurter Telemann-Gesellschaft nehme ich teil:

ja / nein

Ich kann nicht teilnehmen, aber ich bin an der Mitgliedschaft interessiert:

ja / nein

Ich gebe die Einladung an folgende Anschriften weiter:

Einladung zur Gründungsversammlung
der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

30 Jahre Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Teil 1 – Die ersten drei Jahre

Einige Erinnerungen

Wie ist es zur Gründung der Frankfurter Telemann-Gesellschaft gekommen?

Anlass war eine Publikation zum Frankfurter Prediger Johann Georg Pritius (1662–1732), die Pfarrer Werner Becher um 1990 erarbeitete. Pritius war zu der Zeit an der Frankfurter Barfüßer-Kirche beschäftigt, als auch Telemann dort tätig war.

Werner Becher kam zu der Ansicht, dass Georg Philipp Telemann viel zu wenig Beachtung im kulturellen Leben der Stadt Frankfurt fand. Er kontaktierte Personen aus verschiedenen Arbeitsbereichen, die Telemann und seine Geschichte in Frankfurt berühren und führte vorbereitende Gespräche. Am 14. September 1992 war es so weit: im Gemeindesaal der St. Paulsgemeinde traf sich eine rund 20 Personen umfassende Runde zur Gründung des neuen Vereins, dessen Ziel (laut Satzung) es war und ist,

[...], die Erforschung und Erschließung des Lebens, des Werks und der Wirkung Georg Philipp Telemanns - vor allem in Frankfurt am Main - zu fördern.

Zu den vorgesehenen Aufgaben zählen insbesondere

- die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und der Darstellung seines Lebens, seines Werks und der Wirkungsgeschichte;
- die Förderung des künstlerischen Nachwuchses;
- die Förderung der Publikation seiner Werke;
- die Förderung von Vorträgen, Ausstellungen und Aufführungen, gegebenenfalls die Förderung von Frankfurter Telemann Festtagen;
- die Zusammenarbeit mit anderen Telemann Gesellschaften und Arbeitskreisen, namentlich die korporative Mitgliedschaft in der Telemann Gesellschaft e.V. (Internationale Vereinigung) in Magdeburg.

Der erste Vorstand dieser Gesellschaft bestand aus einem Pfarrer (Werner Becher), zwei Professoren und einem Dozenten der Musikwissenschaft von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und der Goethe-Universität Frankfurt (Prof. Dr. Peter Cahn, Prof. Dr. Winfried Kirsch, Dr. Eric F. Fiedler), einem Kirchenmusiker (Horst Christoph Diehl, Alte Nikolaikirche) einem Historiker (Dr. Roman Fischer), einer Musikbibliothekarin (Dr. Ann Kersting), einem Musikprofessor (auch Konzertsolist und Leiter eines Ensembles für Alte Musik: Prof. Michael Schneider) sowie einem Finanzspezialisten von der Frankfurter Sparkasse (Günter Heinrich).

Nachdem dieser formelle Akt geschehen war, machte sich Werner Becher zusammen mit dem neuen Vorstand an die Arbeit. Mehrere Projekte schwebten ihm vor: es sollten Frankfurter Telemann-Tage stattfinden (nach dem Vorbild der Magdeburger Telemann-Tage), eine Gedenktafel sollte an einer der Kirchen in der Innenstadt an Telemanns Wirken erinnern und es sollten regelmäßig Telemann-Konzerte in Kirchen und Konzertsälen erklingen, die die in Frankfurt bewahrten Kantatenhandschriften wieder zum Klingen bringen sollten.

Werner Becher war unermüdlich, das geschaffene Netzwerk zu vergrößern und zu vertiefen. Ende des Jahres 1992 und besonders beim Jubiläum zum 1200-jährigen Bestehen der Stadt Frankfurt im Jahre 1994 sollten bereits erste Ergebnisse sichtbar werden. So sprach Becher beim Amt für Wissenschaft und Kunst der Stadt Frankfurt vor. Herr Bassermann im Bereich „Finanzielle Förderung und Freie Kulturgruppen“ wurde sein regelmäßiger Ansprechpartner. Aber auch die Polytechnische Gesellschaft bot auf Antrag Förderung für etwas größere Konzertprojekte an. Schirmherrin der ersten öffentlichen Veranstaltung war Kulturdezernentin Linda Reisch.



Gründer der Frankfurter
Telemann-Gesellschaft e.V.:
Pfarrer und Dekan Werner Becher

Durch die mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst als Hochschullehrkräfte verbundenen Prof. Dr. Peter Cahn und Prof. Michael Schneider konnten gut geschulte Musiker im Bereich Alte Musik gewonnen werden, dazu kamen Musiker vom Dr. Hoch'schen Konservatorium und natürlich die Heinrich Schütz-Kantorei unter Leitung von Kantor Horst Christoph Diehl, das Vokalensemble der Alten Nikolaikirche, an der Werner Becher als Pfarrer und Dekan tätig war.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete regelmäßig von Vorträgen und Musikgottesdiensten aus den Jahren 1992 bis 1995, bei denen zum Teil auch Vertreter*innen der Telemann-Gesellschaften aus Eisenach, Hamburg und Magdeburg zugegen waren.

Am 22. November 1992 fand die erste öffentliche Veranstaltung statt. Das Programm wurde von drei Lehrenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst gestaltet: Peter Cahn hielt einen Vortrag zu Telemann und Frankfurt, Prof. Dr. Reinhardt Menger spielte die Orgelsonate in D und Prof. Michael Schneider führte mit seinen Studierenden die Orchestersuite *La Bourse* auf.

Im Folgejahr wurde die Serenata *Deutschland blüht und grünt im Friede* in der Alten Oper mit dem Ensemble „La Stagione“ unter Leitung von Prof. Michael Schneider einem größeren Publikum präsentiert. Den Einführungsvortrag hielt Dr. Wolfgang Hirschmann.

Eine Ausstellung *Telemann in Eisenach und Frankfurt* wurde 1994 in der Stadt- und Universitätsbibliothek gezeigt und anschließend als Wanderausstellung im Musikinstitut für Aufführungspraxis Kloster Michaelstein in Blankenburg (Harz).

1995 schließlich wurde nach einer Editionsplanungssitzung das Projekt *Frankfurter Telemann-Ausgaben* aus der Taufe gehoben, das bis heute über 130 Kantaten in praktischen Ausgaben für Studium und Aufführung zur Verfügung stellt, mitinitiiert und vor allem getragen durch den Herausgeber Dr. Eric F. Fiedler.

Dr. Ann Kersting-Meuleman

„Du Stadt des Herrn, du werthes Franckfurth du“ – textliche Metamorphosen eines Telemannschen Kirchenrezitativs

Die Geschichte der protestantischen Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrhundert ist, wenn man deren musikalische Artefakte betrachtet, nicht nur eine Kompositionsgeschichte, sondern in vielleicht noch größerem Maße eine Bearbeitungsgeschichte. Kirchenmusik wurde von Musikern (und Textdichtern) neu geschaffen, sie wurde aber auch durch die Bearbeitung von vorhandenen Kompositionen bereitgestellt und dabei auf veränderte Aufführungsbedingungen angepasst. In den weit verbreiteten Jahrgängen Telemanns sind solche Bearbeitungsvorgänge in großer Zahl dokumentiert. Und besonders in Kirchenstücken mit lokalen Anspielungen war deren Bearbeitung eine schiere Notwendigkeit, wenn sie an anderen Orten aufgeführt werden sollten.

Ein paradigmatischer Fall solcher Adaptionen- und Transformationsvorgänge soll in Grundzügen im Folgenden vorgestellt werden. Er stammt aus dem Neujahrsstück des *Geistlichen Singens und Spielens* (TVWV 1:1225), das in der Telemann-Edition des Bärenreiter-Verlags im zweiten Band der Gesamtausgabe dieses Jahrgangs in einer historisch-kritischen Ausgabe erscheinen wird.¹

Eric Fiedler hat in seiner Edition des Werkes als Band 3 der *Frankfurter Telemann-Ausgaben* bereits auf die komplexen Bearbeitungsphänomene in den Frankfurter Materialien zu dem Kirchenstück hingewiesen.² In der kritischen Ausgabe wird neben diesem Quellenkonvolut die Überlieferung des Stückes in der Musikaliensammlung der Fürsten- und Landesschule in Grimma, in

¹ Die auf insgesamt sieben weitere Bände angelegte Gesamtausgabe des Jahrgangs schließt an den von Ute Poetzsch herausgegebenen Band mit den Kantaten vom 1. Advent bis Sonntag nach Weihnachten (zusammen mit vier Zweitvertonungen) an, der 2004 als Band 39 der Telemann-Ausgabe erschienen ist.

² Georg Philipp Telemann, *Redet untereinander mit Psalmen und Lobgesängen. Eine Frankfurter Neujahrskantate für Sopran, Baß, vierstimmigen gemischten Chor, drei Trompeten, zwei Oboen, Streicher und Basso Continuo*, TVWV 1:1225, hrsg. von Eric Fiedler, Frankfurt am Main 1998 (= Frankfurter Telemann-Ausgaben, herausgegeben im Auftrag der Frankfurter Telemann-Gesellschaft, Bd. 3).

den Beständen der Hofkapelle von Sondershausen, in einer für die Kirchenmusik im thüringischen Wiehe entstandenen Abschrift von Johann Christian Kluge sowie in (fragmentarisch überlieferten) Stimmbüchern des Jahrgangs, die zur Kirchenmusikpflege in Kirchhain gehören, berücksichtigt. Hinzu kommen Textdrucke, die Aufführungen des Kirchenstücks in Wolfenbüttel, Rudolstadt und Hamburg belegen. Nimmt man noch dokumentarische Quellen (Inventare und andere Musikalienverzeichnisse) hinzu, dann lässt sich darüber hinaus die Verbreitung des Kirchenstücks als Teil von Aufführungen des Jahrgangs in Zerbst und Breslau wahrscheinlich machen. Und das sind nur die Nachweise, die heute noch vorliegen; die Verbreitung des Jahrgangs und des darin eingebundenen Kirchenstücks muss noch sehr viel größer gewesen sein und umfasste mehrere Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts bis in die 1770er-Jahre hinein.

Die Zeitgenossen müssen in dem Neujahrsstück, das erstmals am 1. Januar 1711 in der Eisenacher Georgenkirche erklang, ein Musterbeispiel für eine moderne Kirchenmusik zum Neujahrsgottesdienst gesehen haben.³ Die Notwendigkeit zu seiner (zumindest textlichen) Bearbeitung ergab sich aus dem Rezitativ, das nach dem imposanten, mehrteiligen Eingangschor („Redet untereinander mit Psalmen und Lobgesängen“, über Epheser 5, Vers 19–20), einem ersten (allgemein gehaltenen) Rezitativ für Sopran („Da jedes Tagelicht“) und der Sopran-Arie mit Chor „Rühret euch, ihr süßen Saiten“ als 4. Satz der Festmusik erklang. Diesem für Bass bestimmten Rezitativ schließt sich dann noch eine Choralstrophe („All solch‘ dein Güt wir preisen“) und ein vom Textdichter Erdmann Neumeister nicht vorgesehenes, den gesamten Verlauf überhöhendes und beschließendes Alleluja an.

³ Zur historischen Einordnung des Jahrgangs nach wie vor grundlegend: Ute Poetzsch-Seban, *Die Kirchenmusik von Georg Philipp Telemann und Erdmann Neumeister. Zur Geschichte der protestantischen Kirchenkantate in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Beeskow 2006 (= *Schriften zur mitteldeutschen Musikgeschichte*, Bd. 13). Ein weitere umfangreiche Arbeit hat die gesamten Frankfurter Kantatenjahrgänge zum Gegenstand: Christiane Jungius, *Telemanns Frankfurter Kantatenzyklen*, Kassel u.a. 2008 (= *Schweizer Beiträge zur Musikforschung*, Bd. 12).

Der Text des Rezitativs in der originalen Fassung, wie ihn der Textdruck von 1711 überliefert,⁴ lautet folgendermaßen:

Nun GOtt der Allerrhöchste gebe/
Daß sein Gesalbter lebe/
Und dessen gantzes Hauß.
Er giesse seinen Geist der Gnaden
Auf unser Zion aus/
Daß ihm kein Irrgeist möge schaden.
Gerechtigkeit und Friede küssen sich/
Daß Güt und Treu/
Des Landes Crone/
Vor Welt und Himmel sey.
Es müsse Berg und Wald in Lust und Jauchtzen stehen/
Es müsse Feld und Au mit Früchten schwanger gehen.
Daß jedermann mit Ruh/
In seiner Hütten wohne;
Du Stadt des HErrn/ du werthes Eisenach/
GOtt setze tausendfach
Mehr gutes noch hinzu.
Ach gieb ihm nur ein danckbahrlich Gemüthe/
Vor alle seine Güte.

Sofort erkennbar ist, dass mit dem Wort „Eisenach“ eine präzise Lokalisierung vorgenommen wird, die sich bei Aufführungen an anderen Orten nicht übernehmen ließ. Aber auch an zwei anderen Stellen wird auf Eigenarten des ursprünglichen Bestimmungsortes Bezug genommen, zunächst gleich zu Beginn auf den Herzog von Eisenach als den gesalbten Regenten der Residenzstadt:

⁴ *Geistliches Singen und Spielen/ Das ist: Ein Jahrgang von Texten/ Welche dem Dreyeinigen GOTT zu Ehren bey öffentlicher Kirchen-Versammlung in Eisenach musicalisch aufgeführt werden von Georg Philip. Telemann, F. S. Capellmeister und Secr., Gotha 1711, S. 24.*

Nun GOtt der Allerrhöchste gebe/
Daß sein Gesalbter lebe/
Und dessen gantzes Hauß.

Diese politische Bestimmung der Herrschaftsverhältnisse musste möglicherweise an anderen Orten, z.B. in freien Reichsstädten mit städtischer Obrigkeit, modifiziert oder ergänzt werden. Und zweitens lud auch die landschaftliche Beschreibung der Gegend um Eisenach in den nachfolgenden Zeilen:

Es müsse Berg und Wald in Lust und Jauchtzen stehen/
Es müsse Feld und Au mit Früchten schwanger gehen.

dazu ein, regionale Eigenheiten des Ortes, an dem die Kirchenmusik aufgeführt wurde, in das Rezitativ einzuarbeiten.

Wenn wir uns nun zunächst dem Frankfurter Material zuwenden,⁵ so ist festzustellen, dass die von Heinrich Valentin Beck geschriebene Partiturabschrift⁶ die einzige erhaltene musikalische Quelle darstellt, die das Wort „Eisenach“ tatsächlich enthält; alle anderen Quellen passen den Text an „ihre“ Lokalität an, lassen das Rezitativ aus oder neutralisieren die Stelle – doch dazu gleich mehr. Becks Verwendung des Wortes „Eisenach“ in seiner Abschrift ist ein wichtiger Beleg dafür, dass die Becksche Kopie nicht in Frankfurt entstanden ist, sondern Teil einer umfangreichen, von dem zuvor in Lauterbach und Hanau wirkenden Musiker und Kantor systematisch angelegten Sammlung von Kirchenstücken war, die er 1738 nach Frankfurt mitbrachte.

Der von Joachim Schlichte als Kopist 88 bezeichnete, möglicherweise mit Johann Nicolaus Möller identische Schreiber⁷ erstellte nach 1742 Partitur und Stimmen einer Bearbeitung des Neujahrsstücks auf der Grundlage der Beckschen Abschrift,⁸ in der

⁵ Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Sign. *Ms. Ff. Mus. 1308*

⁶ Ebd., Bl. 1–8.

⁷ Vgl. Jungius, *Frankfurter Kantatenzyklen*, S. 126–128.

⁸ *Ms. Ff. Mus. 1308*, Bl. 9–16 (Teilpartitur) und 74–105 (Stimmen).

der erste und letzte Satz des Werkes (Eröffnungsschor und Alleluja) vier Sätze aus der Kantate für den 3. Weihnachtstag in Telemanns Druckjahrgang *Musicalisches Lob Gottes in der Gemeinde des Herrn* umrahmen; der Jahrgang erschien ab 1743. Bei den ergänzten Mittelsätzen handelt es sich um ein Rezitativ, zwei Arien und einen Choral; die Sätze wurden transponiert und die Instrumentation der Arien stark erweitert. So entstand durch Kompilation und Bearbeitung von Sätzen aus Kirchenmusiken Telemanns von 1711 und 1742/43 ein neues Kirchenstück für den 2. Weihnachtstag (ein 3. Weihnachtstag wurde in Frankfurt nicht gefeiert). Das Rezitativ Nr. 4 fiel dabei „unter den Tisch“.

Gleichsam zwischen der Beckschen Abschrift und der späten Bearbeitung liegen Stimmen und eine Partitur, die unter der Ägide der Kapellmeister Bodinus und König entstanden sind: Johann Balthasar König belässt es in der von ihm geschriebenen Partitur und dem zusammen mit Johann Conrad Seibert und weiteren Schreibern aus seinem Umfeld ausgearbeiteten Stimmensatz⁹ bei dem vorgegebenen Text und formuliert nur anstelle von „du werthes Eisenach“ „du werthes Franckfurth du“. Davon hebt sich der von Johann Christoph Bodinus und einem Assistenten geschriebene Stimmensatz ab;¹⁰ das Rezitativ ist durch Textzusätze erweitert und musste daher auch musikalisch umgeformt werden (die nachfolgende Wiedergabe markiert die Zusätze und Umformulierungen durch Fettdruck):

Nun, Gott der Allerrhöchste gebe,
Daß sein Gesalbter lebe,
Und dessen ganzes Haus.
Er gieße seinen Geist der Gnaden
Auf unser Zion aus,
Daß ihm kein Irrgeist möge schaden.
Den Regiments Personen

⁹ Ebd., Bl. 17–24 (Partitur) und 49–73 (Stimmen).

¹⁰ Ebd., Bl. 25–48.

**Verleih er Weißheit und Verstand,
Daß deroselben Hand
Dem Bösen steuern mag,
Das Gute wohl belohnen.**

Gerechtigkeit und Friede küßen sich.

Es müßen Güt und Treu **einander stets begegnen.**

Er sey der Handlung förderlich.

Er wolle die Gewerbe segnen,

Worbey ein jeder in der Stadt,

Sein Brod zu suchen hat.

Es müße Feld und Au mit Früchten schwanger gehen,

Der Weinberg, Garten, Wald in Lust und Jauchzen stehen.

Du Stadt des Herrn, du werthes **Franckfurt du,**

Gott **fördere das Werck der allgemeinen** Ruh,

Und seze tausendfach mehr Gutes noch hinzu.

Ach! gib ihm nur ein danckbarlich Gemüthe

Vor alle seine Güte.

Aus 19 sind nun 24 Verse geworden; ergänzt wurde ein Segenswunsch für den Frankfurter Rat (die „Regiements Personen“), eine Bitte um blühenden Handel und Gewerbe, auskömmliches Dasein für alle Bewohner und friedliche Zustände (das „Werck der allgemeinen Ruh“) in einem Frankfurt, dessen regionales Umfeld nicht nur durch Feld und Au und Wald, sondern auch durch „Weinberg“ und „Garten“ bestimmt ist. So tritt uns hier eine Bearbeitung entgegen, die auf sehr glückliche Weise den vorgegebenen Text an die besonderen Verhältnisse des damaligen Frankfurt anpasst.

Wer diese Bearbeitung erstellt hat, wissen wir nicht. Der Stimmensatz von Bodinus könnte zu der Wiederaufführung des Jahrgangs im Kirchenjahr 1722/23 gehören; dass er noch unter Telemanns Ägide entstanden ist, erscheint unwahrscheinlich: Die Quelle enthält weitere Bearbeitungen (eine geänderte Violoncellostimme in der Aria Nr. 3 und eine satztechnische Bearbeitung des

Choralsatzes Nr. 5, vor allem in den Mittelstimmen), die nicht wirklich gelungen sind und von Bodinus selbst (sowie von König) teilweise wieder zurückgenommen worden sind. Königs stärker dem Original nahestehender Stimmensatz liegt auf jeden Fall später als der von Bodinus, denn die Mitarbeit von Seibert¹¹ lässt kaum an eine Entstehung vor den 1730er-Jahren denken.

Durch einen Textdruck¹² wissen wir von einer Wiederaufführung des Kirchenstücks in Hamburg. Telemann führte das Stück im Neujahrs-Gottesdienst 1725 auf. Das Rezitativ erscheint nun in folgender Textgestalt:

Nun/ GOTT der Allerhöchste/ gebe/
Daß **unser Rath im Seegen lebe.**
Er gieße seinen Geist der Gnaden
Auf sein geheiligt Hauß/
Auf unser Zion/ aus/
Daß ihm kein Irrgeist möge schaden.
Gerechtigkeit und Friede küssen sich/
Daß Güt und Treu
Des Landes Crone
Vor Welt und Himmel sey.
Es müsse **Börs'** und **Baum** in Lust und Jauchtzen stehen!
Es müsse Feld und Au mit Früchten schwanger gehen;
Daß iederman mit Ruh
In seiner Hütten wohne.
Du Stadt des HERRN/ du werthes **Hamburg du/**
GOTT setze tausendfach mehr Gutes noch hinzu.
Ach! gieb Ihm nur ein danckbarlich Gemüthe
Vor alle seine Güte.

¹¹ Seibert wurde 1711 geboren und wirkte wohl frühestens ab 1735 als Kopist (vgl. Jungius, *Frankfurter Kantatenzyklen*, S. 128–138).

¹² J. N. J. *Texte zur MUSIC, am Neuen Jahrs-Tage 1725. in der Kirche zu St. Catharinen in HAMBURG aufgeführt von Georg Philipp Telemann, Chori Musici Directore. HAMBURG, Gedruckt und zu bekommen bey Rudolph Beneken/ auf St. Jacobi Kirchhofe. Wird verkaufft vor 1. Sechsl.*

Neben der Ortsänderung ist wieder der Rat der Stadt Hamburg anstelle eines Feudalherren Gegenstand des Segenswunsches; und es wird – recht typisch für Hamburg – die Börse anstelle des Berges gesetzt. Im Vergleich zu der Frankfurter Bearbeitung bei Bodinus sind die Eingriffe aber sehr zurückhaltend. Ähnliches gilt für den Rudolstädter Textdruck,¹³ der sich auf ein „Rudolstadt“ für „Eisenach“ beschränken kann. Nur durch diesen Eingriff lässt sich überhaupt bestimmen, dass das Textbuch „Vor die Hoch-Fürstl. Schwartzb. Hof-Capelle“¹⁴ in dieser Stadt bestimmt gewesen ist. Ähnliches gilt für die Abschrift des Neujahrsstücks, die in Brüssel als Teil der Telemann-Sammlung von Johann Jacob Heinrich Westphal aufbewahrt wird;¹⁵ auch hier führte erst die in der Partitur greifbare Ersetzung von „du werthes Eisenach“ durch „du werthes Wiehe“ (mit notwendiger Änderung der Deklamation) auf die Spur in die thüringische Kleinstadt, was dann die Identifikation des Schreibers Johann Christian Kluge, der von um 1729/30 bis 1733 als Kantor in Wiehe wirkte, durch meinen Kollegen Peter Wollny ermöglichte.

Andere Quellen beschreiten einen anderen Weg im Umgang mit dem lokal geprägten Rezitativ. In Wolfenbüttel wurde an Neujahr 1719 eine Fassung des Rezitativs gesungen, die jegliche lokale Anspielung vermeidet und den ursprünglichen Text durch eine vollständige Neudichtung ersetzt, die durch den dazugehörigen Jahrgangsdruck belegt ist.¹⁶

¹³ *Doppelter Beytrag Erbaulicher Gedancken Zu Gott-gefälliger Kirchen-Andacht/ Vor die Hoch-Fürstl. Schwartzb. Hof-Capelle Zum Druck befördert 1719.* Der Druck enthält alle 72 Kantaten nach der Vorlage in Erdmann Neumeisters *Fünfffachen Kirchen-Andachten* (Leipzig 1716) und außerdem Neumeisters Odenjahrgang von 1716, den Johann Philipp Krieger vertont hat.

¹⁴ Wie Anm. 9.

¹⁵ Bibliothek Koninklijk Conservatorium – Conservatoire Royal Brüssel, Sign. 941(3) MSM, S. 343–359.

¹⁶ *Musicalische Sonn- und Fest-Tags-Andachten/ Welche dieses 1719te Kirchen-Jahr In Hertzoglich-Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Kapelle zu Wolfenbüttel abgesungen werden. Druckts daselbst Christian Bartsch/ Hertzogl. Privil. Hof- und Cantzley-Buchdr., S. 21f.* Der Jahrgangsdruck für das Kirchenjahr 1718/19 ist nach Notenmaterial der Telemannschen Kompositionen ausgearbeitet worden, wie die Übernahme spezifischer Textänderungen Telemanns belegt.

Wie du nun in vergangnen Zeiten
Sich deinen Segen über uns hast lassen breiten/
So werde künfftig deine Güt und Treu
Auch alle Morgen bey uns neu.
Ach! wurtzle süsse Wurtzel Jesse
Mit deinem Wort in unsre Hertzen ein/
Daß wir nicht unfruchtbare Feigen-Bäume seyn
Die Fluch und Weh betrifft.
Gib uns du ewges Licht/ daß/ wie dein Mund selbst spricht/
Die Menschen unser Licht auch leuchten sehn;
Zufoderst aber lasse uns dahin befleissen/
Daß unsre Wercke dich und deinen Vater preisen.
Wir bitten/ JEsu/ diß in deinem Nahmen/
So wissen wir/es ist gewiß erhöret/ Ja und Amen.

Diese Neutralisierungstendenz lässt sich auch in den Stimmen-
sätzen für die Aufführungen des Kirchenstücks in Grimma und
Sondershausen beobachten.¹⁷ Dort wird an der „Eisenach“-Stelle in
beiden Quellen der ursprüngliche Vers „Du Stadt des HErrn/ du
werthes Eisenach“ durch die überall passende Formulierung „Die
Stadt des Herrn betrüb kein Ungemach“ ersetzt.

Schließlich lassen sich unserem kurzen Rundgang durch die Bear-
beitungsgeschichte des Rezitativs noch zwei Versionen anschließen,
die in den Stimmbüchern des Jahrgangs aus Kirchhain überliefert
sind.¹⁸ Die erste Version belässt es wie in anderen bereits bespro-
chenen Fällen bei dem Ersatz von „du werthes Eisenach“ durch „du
werthes Kirchhain ach“. In den Notentext des hier für Alt bestimmten
Rezitativs wurde nun aber eine zweite Textierung eingetragen, die
erhebliche Bearbeitungstendenzen zeigt:

¹⁷ Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Mus. 2392-E-507; Schloßmuseum Sondershausen, Sign. Mus. A. 17:7.

¹⁸ Stimmbücher und Stimmbuchfragmente zum Jahrgang *Geistliches Singen und Spielen*, Staatsarchiv Marburg, Sign. 319 *Frankenberg 147*, Stimmbuch für Alto; dort auf S. [18]–[21] Stimme mit Titel: 9 *Dominica In Festo Circumcisionis Christi*.

Nun, Gott der Allerrhöchste gebe,
 Daß **König Friedrich** lebe,
 Und deßen gantzes Hauß,
 Er gieße seinen Geist der Gnaden
 Auf unßer **[unsren] Fürsten** auß,
 Daß ihm kein **Unfall** möge schaden.
 Gerechtigkeit und Friede küßen sich,
 Daß Güt und Treu,
 Des Landes Crone,
 Vor Welt und Himmel sey.
 Es **muß das gantze Landt** in Lust und Jauchtzen stehen
Und jeder Unterthan, in Freud und Wonne gehen;
Da unter Friedrich[s] Schutz,
Wir auch in Frieden wohnen.
So lebe dann O theuer Friederich,
Der Höchste laße dich,
Zu Heßen Landes Heyl,
Zu unsrer Freud, bey hohem Wohlergehen,
Des Nestors Jahre sehen.

Die Umtextierung vollzieht hier eine exakte Kontrafaktur; d.h. das ursprüngliche Rezitativ muss musikalisch nicht verändert werden, da sich die neuen Textteile metrisch am ursprünglichen Text anlehnen. Es handelt sich hier um einen Glückwunsch für einen König Friedrich; das Stück wurde also offenbar auch als geistliche Gelegenheitsmusik verwendet. Wer könnte damit gemeint sein? Sehr wahrscheinlich bezieht sich die weitgehende Neutextierung auf Friedrich I. von Hessen-Kassel, der von 1720 bis 1751 König von Schweden und ab 1730 als Friedrich I. auch Landgraf von Hessen-Kassel war. Die Bearbeitungsvorgänge beschränken sich im Übrigen nicht auf das Rezitativ Nr. 4: Das Rezitativ Nr. 2 und das abschließende Alleluja wurden ausgelassen und die Aria Nr. 3 gekürzt; dafür wurden aber fünf Strophen des Chorals „Das alte Jahr vergangen ist“ gesungen.

Das hier vorgestellte Beispiel der Bearbeitungen des „Eisenacher Rezitativs“ aus Telemanns weit verbreitetem Neujahrsstück von 1711 ist sicherlich ein Extrembeispiel, aber auch ein sehr symptomatischer Beleg für die eingangs erwähnte Bedeutung von Bearbeitungsverfahren in der Praxis der protestantischen Kirchenmusik der Barockzeit. Um Bearbeitungsverfahren erkennen zu können, muss zunächst einmal der nicht bearbeitete Ausgangspunkt, also das „Original“, erschlossen werden. Dies zu bestimmen und editorisch zugänglich zu machen, ist vorrangiges Ziel der historisch-kritischen Gesamtausgabe des *Geistlichen Singens und Spielens* in der Telemann-Ausgabe. Darüber hinaus ist eine möglichst umfangreiche Dokumentation der späteren Bearbeitungsvorgänge überaus wünschenswert, zumal bei genauerer Betrachtung kaum in Abrede gestellt werden kann, dass eine strikte Unterscheidung zwischen Komposition und Bearbeitung als Formen des künstlerischen Schaffensprozesses nur schwer getroffen werden kann. Denn jeder Komponist, der ein neues Kirchenstück schuf, bediente sich dabei bis zu einem gewissen Grade vorgegebener melodischer, harmonischer und satztechnischer Modelle, die er individualisierend „bearbeitete“. Und umgekehrt steckte in jedem noch so kleinen späteren Bearbeitungsvorgang ein kreatives Moment, das wir gewohnt sind nur dem Komponisten als „Originalgenie“ zuzubilligen. Insofern kann man den Kantoren, Kirchensängern und -instrumentalisten nur dankbar dafür sein, dass sie so viel schöpferische Intelligenz in die Adaption und Transformation vorgegebener Kompositionen investiert haben: sei es durch Neu- oder Umtextierung, sei es durch Uminstrumentierung, sei es durch Kompilation vorgegebenen Materials, sei es durch Kürzung oder teilweise Neukomposition. Durch diese Metamorphosen haben sie die kirchenmusikalische Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts nicht nur bereichert, sondern recht eigentlich erst ermöglicht.

Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann

Blick in die Quelle

Teil 2

Nachdem der erste Teil unserer Reihe einen ganz konkreten Blick in die Quelle bot, geht es in Teil II in gewisser Weise genau um das Gegenteil. Denn die Musikquelle, von deren ehemaliger Existenz der Beitrag ausgeht, liegt weder in einer Beschreibung noch gar im Original vor.

Höchst=beglückter Tag der Freuden – **Eine Bürgermeisterkantate von Telemann?**

Unter der Signatur „Dominikaner Urkunden 463“ des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt befinden sich drei Bücher, welche die Besitzungen des Frankfurter Dominikanerklosters in der Gemeinde Flörsheim am Main aufzeichnen. Diese drei handgeschriebenen Bücher im Quartformat (ca. 20 cm hoch und 13 cm breit), wegen ihres Inhalts in der Fachsprache auch „Ackerbücher“ genannt, sind in Pergament gebunden und zusätzlich im Inneneinband mit bedrucktem Papier verstärkt. Dass man das Papier von Drucksachen, für die man keine Verwendung mehr hatte, als Einbandmaterial benutzte, war damals keineswegs außergewöhnlich – Papier war teuer. Jedes dieser drei Ackerbücher ist mit je einem Exemplar desselben Druckes eingebunden, einem Bogen aus zwei Blättern mit vier Seiten im Format von etwa DIN A3. Die genaue ursprüngliche Größe ist nicht auszumachen, da der Bogen als Einband beschnitten wurde, es war aber wohl das übliche Kanzleiformat.

Außergewöhnlich ist jedoch der Inhalt dieser Drucksache: es handelt sich um den Text einer Kantate zur Frankfurter Bürgermeisterwahl am 1. Mai 1725. Die beiden Frankfurter Bürgermeister wurden am ersten Mai jeden Jahres jeweils nur für die Dauer eines Jahres gewählt, zugleich mit den Ämtern, die der Rat, das regierende Organ der Reichsstadt, zu vergeben hatte. Bürgermeister gab es zwei:

einen „Älteren Bürgermeister“ aus der „ersten Ratsbank“, die von den Schöffen des Stadtgerichts gebildet wurden, und einen „Jüngeren Bürgermeister“ aus den Mitgliedern der „zweiten Ratsbank“. Beide Ratsbänke wurden aus Angehörigen der patrizischen Geschlechter gebildet; die „dritte Ratsbank“, die von Vertretern der Handwerke besetzt wurde, stellte hingegen keinen Bürgermeister.

Am 1. Mai 1725, einem Dienstag, wurden also Johann Christoph Ochs J.V.D. (Juris utriusque Doctor)¹⁹ zum Älteren Bürgermeister und Johann Adolph von Glauburg²⁰ zum Jüngeren Bürgermeister gewählt. Ihre Amtsvorgänger waren die im Text der Kantate genannten Johann Hieronymus von Glauburg (Älterer Bürgermeister) und Johann Hector Steffan von Cronstetten (Jüngerer Bürgermeister).

Ungewöhnlich ist, ja sogar einzigartig, dass bei einem solchen Anlass in Frankfurt eine Kantate aufgeführt wurde. Erhalten ist der Text, nicht jedoch die Musik. Vom Text sind nur diese drei Exemplare, die an den Rändern geringfügig beschnitten sind, erhalten – ein weiteres Exemplar, das Arthur Richel in seinem Katalog der Frankfurter Stadtbibliothek von 1929 auf Seite 182 beschreibt, ging im Zweiten Weltkrieg verloren.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass nicht die Stadt Frankfurt der Auftraggeber der Kantate war, da dies nicht den üblichen Regeln entsprach und auch nicht fortgeführt wurde; demzufolge sind die beiden neugewählten Bürgermeister selbst als Auftraggeber zu vermuten. Diese haben wohl die Kantate selbst in Auftrag gegeben, bezahlt und sodann auch den Text drucken lassen. Die Musik hingegen wurde üblicherweise nur für die beteiligten Musiker zur Aufführung handschriftlich vervielfältigt, was erklären kann, warum

¹⁹ Johann Christoph Ochs, geb. 1674, war Sohn eines einflussreichen Frankfurter Handelsmannes. Er studierte in Leipzig, Hamburg, Amsterdam und Leiden (Promotion 1699). Nach ausgedehnten Reisen wurde er 1704 in den Frankfurter Rat aufgenommen, 1714 Jüngerer Bürgermeister und 1725, 1726, 1729 sowie 1741 Älterer Bürgermeister. 1731 wurde er in den erblichen Reichsadelstand aufgenommen. Im Frankfurter Verfassungskrieg vertrat er die Seite des Rats am Kaiserhof in Wien. Sein Haus lag im Großen Hirschgraben gegenüber dem Haus Goethes.

²⁰ Johann Adolph von Glauburg (1691-1734) war erneut 1728 Jüngerer Bürgermeister (Andreas Hansert, *Geburtsaristokratie in Frankfurt am Main*, Wien u.a. 2014, S. 608).

die Noten nicht mehr erhalten sind, während sich von dem Textdruck noch Exemplare erhalten haben. Wenn man davon ausgeht, dass die beiden neugewählten Bürgermeister den Auftrag als Privatleute erteilt haben, so erklärt das auch hinreichend, dass keine amtliche Überlieferung mehr vorhanden ist. Die Kirchenkantaten nämlich, die von der Stadt bei dem städtischen Musikdirektor in Auftrag gegeben wurden, mussten an das zuständige Amt, den Allgemeinen Almosenkasten, abgeliefert werden.

Somit bleiben also zwei Fragen, wer war der Textdichter und wer der Komponist der Kantate?

Richel gibt als Textdichter irrig A. C. Ilßner an. Anton Christian Ilßner, dessen Name auf dem Druck erscheint, ist jedoch nicht der Dichter, sondern der Drucker: Alexander Dietz weist in seiner *Frankfurter Handelsgeschichte* (Bd. IV. 2, Frankfurt am Main 1925, S. 514) Anton Christian Ilßner, den Sohn des Altenburger Druckers Blasius Ilßner, als Frankfurter Drucker nach. Somit ist dieser nicht als Textdichter anzusprechen, sondern als Drucker, die Frage nach dem Textdichter bleibt weiter offen.

Ebenso tappen wir bei der Frage nach dem Komponisten im Dunkeln. Hier ist jedoch die Zahl der möglichen Urheber eingeschränkt: in Frage kommen in erster Linie die beiden städtischen Kapellmeister Johann Balthasar König und Johann Christoph Bodinus; in den Kreis der Verdächtigen aufzunehmen ist jedoch auch Georg Philipp Telemann, der erst vier Jahre zuvor von Frankfurt nach Hamburg übersiedelt war und dessen Stern heller denn je über der deutschen Musikwelt leuchtete. Telemann hatte in seiner Frankfurter Zeit neben seinen amtlichen Verpflichtungen auch zahlreiche private Kantaten, vor allem Hochzeitskantaten, komponiert, zu denen er auch selbst die Texte verfasst hatte. Seine Beziehungen zu Frankfurt waren weiterhin eng: Um sein Frankfurter Bürgerrecht beizubehalten, musste er alle drei Jahre einen kompletten Jahrgang mit Kirchenkantaten nach Frankfurt übersenden. Zudem unterhielt er mit Johann Friedrich Uffenbach einen lebhaften Briefkontakt nach Frankfurt.

Wenn man davon ausgeht, dass die beiden neugewählten Bürgermeister mit ihrem ungewöhnlichen Auftrag für eine Kantate ein Höchstmaß an Prestige anstrebten, so war ihnen mit Telemann bestens gedient. Und im Übrigen war Telemann, ein studierter Jurist, nicht nur als Komponist berühmt, sondern auch als Textdichter sehr talentiert, gebildet und hinreichend ausgewiesen.

Für Telemann als Textdichter und Komponist spricht auch die Überlieferung des Textdruckes im Zusammenhang mit den Flörsheimer Ackerbüchern des Dominikanerklosters: Telemanns Freund Johann Friedrich Uffenbach²¹ besaß ein repräsentatives Landhaus mit einem großen Garten, der bis an den Main reichte, in Flörsheim; Uffenbach, der selbst später Bürgermeister wurde, könnte hier als Vermittler gedient haben.

TEXT

S. 1. [Titelblatt] Als / Bey der Hoch=ansehnlich= und von Alters her
ge- / bräuchlichen / Burger= Meister=Wahl / am Tage des
1. Mayens / 1725. / Der / HochEdel=H[o]c[h]bohrne und
Hochgelahrte / Herr / HERR / Johann Christoph / Ochs, J.V.D. / Zum
Aeltern Herrn / und / JUNCKER / Johann Adolph / von Glauburg /
Zum Jüngern Herrn Burger=Meister / erwählet wurden / Wolte /

in Unterthänigkeit

[Schnitt].

S. 2 [Rückseite]: [fliegender Adler mit den kaiserlichen Insignien,
Band mit der Devise: [SUB] UMBRA ALARUM TUARUM²²
CANTATA. /

²¹ Johann Friedrich Uffenbach (1687–1769) wurde 1749 Jüngerer und 1762 Älterer Bürgermeister.

²² Ps. 17, 8: *Unter dem Schatten deiner Flügel beschütze uns*. Es ist derselbe kaiserliche Adler, der auch in den gedruckten kaiserlichen Mandaten benutzt wird (z. B. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, „Karmeliter Urkunden 357“ von 1714).

ARIA. /

Höchst=beglückter Tag der Freuden / Sey Willkommen /
Sey mit Jauchzen aufgenommen / Tritt mit frohem Anblick ein! /
Dich vor andern schön zu mahlen / Schickt die Sonne goldne
Strahlen / Und verdoppelt ihren Schein. Da Capo. /

Recit.

Welch angenehme Lust / Welch freudenreichs Erthönen /
Welch süßes Regen und Ergötzen / Erfreuet unsre Brust. /
Wir haben bißher vieles Wohl genoßen / Da durch des theuren
Glauburgs und Cronstetten Fleiß / Und Vätterliches Sorgen /
So vieles Glück auf uns gefloßen. / Und heute ist der Morgen /
Da Sie das Regiment mit Ruhm und Preiß / Dem theuern Ochs und
Glauburg übergeben.
... [abgeschnitten].

S. 3 ARIA /

Lebet Vätter dieser Stadt / lebt in GÖttes / Schutz und Segen /
Lebt zu unsern Trost und Schutz / Lebt zu unsrer Feinde Trutz /
Und wir wollen Pflicht und Treu stets zu Euern Dien / sten hegen. //

Recit.

Die Stadt ist mehr als höchst beglückt / Da so viel treue Vätter
wachen / Und vor der Unterthanen Wohl / Mit Fleiß und Mühe
sorgen. /
Recht und Gerechtigkeit erscheint alle Morgen / Und kan in Ruh die
Bürger glücklich machen. / Das Glück zieht selbst zu allen Thoren
ein / Das Böse weicht und nimmt die Flucht / Der Weinstock wächst
und bringet seine Frucht. /
Und du / o Franckfurth / bist die Stadt / In der viel theure Männer
wachen / Und vor dein Wohl sich eyferigst bemüh'n. / Wie kans
dann anderst seyn ? / Du must bey so gestalten Sachen / Zu allen
Zeiten blüh'n.

ARIA

Franckfurt höchst=beglückte Stadt / Die so theure Vätter hat! /
Friede / Freude / Wohlergehen / Seegen / Glücke / Heyl und Ruh /
Und darzu / Was den Geist und Seel erquicket / Und dir viel
Vergnügen schicket / Will zu deiner Seite stehen. /

... [Schnitt]

[Recit.]

S. 4. So leb demnach vergnügt / HochEdel=Gebohrnes Paar /
Ihr neu=erwählten Vätter und Regenten dieser Stadt / Ihr Weisen
Salomonen / Regiert der treuen Bürger=Schaar / In Seegen / Fried /
und angenehmer Ruh. / Der Höchste stehe Euch mit seiner Gnade
bey / Er helffe selbst in allen Sachen rathen / Und segne Eure
Thaten ! Er wolle unsrer Bürger=Meister jederzeit verschonen /
Und darzu / Ob Ihnen stetig walten / Und Sie zu unsrer Lust gesund
erhalten.

ARIA

Nun Höchster / erhöre das sehnliche Flehen /
Laß hertzlich= und treuestes Wünschen geschehen! /
Erhalte die Vätter / beschütze die Stadt /
Erzeige uns ferner viel Seegen und Gnad. /

Gieb uns Friede und alles Gedeyen /
Damit man auch künfftig bey Anfang des Meyen /
Wenn wieder / wie jetzo / ein Wechsel geschieht /
Die Göttliche Huld und Erhaltung ersieht; /

Da wir Dir Danck = Opffer mit Lob=Gesang bringen /
Und die uns erzeugte Wohlthaten besingen: /
Drum hör / ach / erhöre das sehnliche Flehen /
Laß hertzlich= und treuestes Wünschen geschehen!

[Vignette]

- Inhalt:
- (1) Aria: Höchst=beglückter Tag der Freuden
 - (2) Recit.: Welch angenehme Lust
 - (3) Aria: Lebet Vätter dieser Stadt
 - (4) Recit.: Die Stadt ist mehr als höchst beglückt
 - (5) Aria: Franckfurth höchst=beglückte Stadt
 - (6) Recit.: [...] So leb demnach vergnügt
 - (7) Aria: Nun Höchster erhöere das sehnliche Flehen

Dr. Roman Fischer

Chronik des Konzertprojekts *Vom Main an die Elbe*

Wie ein Konzert geplant wird oder „Was lange währt...“

Vor vier Jahren, im Herbst 2018, feierte die Hamburger Telemann-Gesellschaft ihr 60-jähriges Bestehen. Zum großen Festwochenende reiste eine Delegation der Frankfurter Telemann-Gesellschaft nach Hamburg, um unsere Grüße und Glückwünsche zu übermitteln und den Kontakt zu pflegen. Bei Gesprächen rund um die Konzerte stellten wir große gegenseitige Sympathie fest, und eine Idee wurde geboren: Lasst uns doch mal ein Konzert spielen mit Mitgliedern beider Gesellschaften! Ein kleines Kammermusikkonzert mit etwa fünf Mitwirkenden sollte sich doch mit wenig Aufwand realisieren lassen, Anke Dennert und Simone Eckert für Hamburg und Frank Plieninger für Frankfurt bildeten den Grundstock und tauschten sich aus: Vielleicht an zwei aufeinander folgenden Wochenenden einmal in Hamburg, einmal in Frankfurt spielen, ein bis zwei Probenstage davor, wie wär's? Wer hätte damals geahnt, welch langwieriges Projekt das werden sollte!

Nachdem die Feierlichkeiten vorbei waren und die Hamburger etwas Abstand von ihren Jubiläumsanstrengungen gewonnen hatten, begannen wir mit der Terminsuche. Schnell stellte sich heraus, dass 2019 bereits erfolgreich verplant war und wir lieber im Jahr 2020 suchen sollten. Für den Juni 2020 erspähten wir zwei Wochenenden, die bei allen Beteiligten noch nicht belegt waren, und fragten entsprechende Konzertsäle an, für Frankfurt die Kreuzkirche, für Hamburg den Lichtwarksaal. Inzwischen kam aus dem Vorstand der Frankfurter Telemann-Gesellschaft die Idee, doch eine Sängerin oder einen Sänger und somit Kantaten ins Programm aufzunehmen. Dem stimmten alle Akteure zu, eine junge Sängerin der Frankfurter Hochschule wurde gefunden, und wir einigten uns auf ein Konzert in Frankfurt am 7. Juni und 20. Juni 2020 in Hamburg. Im Sommer 2019 stand das organisatorische Gerüst, bis Anfang 2020 wurden Details wie ein Titel und ein gemeinsames Plakat geklärt, bis März trafen wir die endgültige Entscheidung über die Werke im Programm.

Dann kam Corona...

Nachdem Mitte März innerhalb von vier Tagen ein anderes Projekt der Frankfurter Telemann-Gesellschaft von der Pandemie in einen langen Schlaf versetzt wurde, ereilte auch uns im April das Schicksal der endgültigen Absage durch die Veranstalter. Sofort begannen wir mit der Suche nach einem Ersatztermin, sicherheits- halber erst im Jahre 2021. Das erwies sich schon als schwierig, weil viele andere Konzerte in Deutschland ebenfalls bereits Nachhol- termine suchten und entweder unsere Akteure oder Veran- staltungsräume für einzelne Termine schon belegt waren. Drei Monate und etwa 20 E-Mails später hatten wir es geschafft: ein neuer Termin mit allen Beteiligten und unseren Veranstaltern war gefunden! Zur Sicherheit und weil die Terminsuche schon schwierig genug war, sollte alles an einem Wochenende stattfinden und inklusive intensivem Probenstag vom 14. bis 18. April 2021 über die Bühne gehen. Somit war im Juli 2020 wieder alles besprochen und beschlossen und das Projekt ruhte bis auf gelegentliche Freund- schaftskontakte bis Anfang 2021. Dann begannen wieder die konkreten Planungen mit Fragen zu Plakaten und Programmzetteln, Bestücken von Webseiten, Organisation des Cembalos etc.

Immerhin hatten wir durch die Verschiebung nun einen neuen Aufhänger für das Konzert: Das 300-jährige Jubiläum von Telemanns Umzug von Frankfurt nach Hamburg 1721 war ein hervorragender, wenn auch für die Frankfurter leicht wehmütiger Anlass für ein gemeinsames Spielen.

Leider war auch diesem Termin noch kein Erfolg beschieden, Mitte März 2021 kam erst die Absage des einen und in der Folge auch des anderen Konzerts, da die Pandemieregelungen immer noch alle Veranstaltungen fest im Griff hatten. Ein kurzer Versuch, einen Termin im September ins Auge zu fassen, wurde gleich wieder zu den Akten gelegt, da die Hamburger in dieser Zeit bereits zu viel Programm fertig geplant hatten, um 300 Jahre Telemanns Ankunft in Hamburg feiern zu können. Es wurde ruhig um das Projekt, wir trösteten uns auf 2022 und verbrachten die Zeit mit online geteilter Telemann-Musik.

Ende November 2021 wurden wir wieder aktiv und machten uns auf die Suche nach einem Termin für die erste Hälfte 2022. Wie immer machten mehrere Vorschläge die Runde, und immer passte es bei jemandem nicht.

Anfang Januar ging es dann plötzlich sehr schnell: Aus Hamburg kam die frohe Nachricht, dass die Nienstedtener Kirche unser Konzert am Sonntag, dem 29. Mai 2022 beherbergen wollte. Damit hatten wir einen Telemann-Originalschauplatz – die Kirche war 1751 mit seiner Musik eingeweiht worden. Schon am nächsten Tag konnten die Frankfurter nachziehen und das hiesige Konzert für den Tag davor in der evangelischen Andreaskirche vorläufig festmachen, zwei Wochen später waren die Termine bestätigt. Das Gemeindeblatt in Nienstedten hatte Redaktionsschluss, also mussten schon wieder Ankündigungen geschrieben werden, während wir noch die Termine bei den Mitspielern abfragten.

Leider war unsere Sängerin bereits anderweitig verplant und konnte nicht zusagen. Glücklicherweise konnte die Besetzung der Instrumentalisten bestehen bleiben, so dass wir beschlossen, Ersatz für den Gesangspart zu suchen. Der Februar ging mit dieser Frage vorüber, da war uns erneut das Glück hold: Bei einem anderen Projekt trafen unsere Hamburger Mitspielerinnen mit Klaus Mertens zusammen, fragten ihn zwanglos, und er hatte Zeit und Lust, für dieses Projekt zu uns zu stoßen. Welch eine Freude, mit diesem Urgestein des barocken Gesangs zusammen zu arbeiten! Es war klar, dass das ursprünglich eingeplante Budget durch diese neue Nominierung überzogen werden würde, aber beide Gesellschaften waren sich bald einig, dass es nach den musikalisch kargen Jahren daran nicht scheitern sollte.

Wieder wurde ein Programm zusammengestellt. Klaus Mertens konnte sogar eine Kantate einbringen, die als moderne Edition bisher nur für ihn privat als Geburtstagsgeschenk erstellt worden war – eine Erstaufführung in heutiger Zeit also.

Die Probenzeiten wurden unter den MusikerInnen und mit den Kirchen abgestimmt. In Hamburg mussten wir uns um bereits

geplante Hochzeiten herum organisieren, die wunderschöne Kirche ist dafür ein oft gebuchter Platz. In Frankfurt fiel unser Termin zusammen mit dem Konfirmationswochenende der Gemeinde, das Corona-bedingt auf mehrere Tage verteilt war. Das alles wurde gelöst, Fragen zu Fahrgemeinschaften und privater Unterkunft wurden besprochen, um das Budget zu schonen. Das Cembalo war zum Glück an beiden Orten leicht zu organisieren. Die Erstellung von Plakaten und Programmzetteln brachte weiteren Mailverkehr und Telefonate mit sich, wobei der Chronist an diesem Teil der Konzertorganisation nur wenig beteiligt war. An dieser Stelle ein Dank an alle Helferinnen und Helfer, die sich einbrachten mit Texten, Layout, Druck und Verteilung von Plakaten und Programmen oder die sonst in vielfältiger Form zum Gelingen der Konzerte beitrugen!

Zwei Wochen vor dem Konzert kam der letzte große Paukenschlag: Die Geigen-Kollegin musste aus familiären Gründen leider ihre Teilnahme absagen. Über drei Jahre daran mitgearbeitet und kurz vor dem Ziel doch noch aufgehalten! Wie schade, Alexandra! Glücklicherweise konnte mit Xin Wei rasch eine Ersatzfrau gefunden werden, die sich als ebenbürtige Partnerin für unser Vorhaben erwies.

Bis hierhin waren wir seit November 2021 sicherlich wieder bei über 50 E-Mails und Telefonaten angekommen, wie gesagt ohne die Erstellung des Programms einzubeziehen. Und dann kam endlich das Wochenende, für das wir alle schon so viel vorgearbeitet hatten: Am Freitagmorgen trafen wir uns in der Frankfurter Andreaskirche und begannen, miteinander Musik zu machen. Schnell bestätigte sich, dass wir uns nicht nur mit Worten, sondern auch mit Tönen hervorragend verstanden. Die gemeinsame Linie bei der Interpretation ergab sich wie von selbst, alle trugen mit kleinen Vorschlägen zur Verbesserung bei und nahmen Vorschläge der anderen in ihr Spiel auf. Nachmittags stieß Klaus Mertens dazu, und die Klangvielfalt der Kammermusik wurde durch herrlichen Gesang bereichert. Nach intensiver, aber nicht allzu langer Probe mussten wir die Kirche schon wieder räumen, da der Gottesdienst vorbereitet werden musste. Die gemeinsame Linie bei der Interpretation war dennoch bereits

gefunden, und so konnten am Samstagvormittag beim zweiten Durchlauf die letzten Feinheiten abgestimmt und noch nicht bemerkte Unstimmigkeiten beseitigt werden. Zur Mittagszeit wurden wieder alle Stühle auf die Seite gestellt, das Cembalo von seinem Platz vor dem Altar wieder auf die Seite getragen, und wir räumten die Kirche für den Konfirmationsgottesdienst und ruhten uns aus.



Andreaskirche
Frankfurt,
von links nach
rechts:
Simone Eckert,
Frank Plieninger,
Xin Wei,
Anke Dennert,
Klaus Mertens
(Foto: Felix
Janitzek)

Zwei Stunden vor dem Konzert trafen wir uns wieder, bauten auf, spielten uns aufeinander ein und besprachen Auftritte und Wege auf der Bühne, da wir für eine abwechslungsreiche Programmgestaltung bei jedem Stück die Besetzung wechseln wollten.

Und dann war es endlich so weit: Die Hamburger und die Frankfurter Telemann-Gesellschaft präsentierten zum ersten Mal gemeinsam ein Konzert mit Werken des großen Komponisten! Welch ein Genuss, diese Musik mit so hervorragenden KollegInnen in großer Harmonie unserem Publikum präsentieren zu dürfen! Die Konzerte wurden ein großer Erfolg, der mit viel Beifall honoriert wurde.

Eine Fortsetzung der Zusammenarbeit ist in Planung, hoffentlich geht die Organisation dieses Mal etwas einfacher!

Frank Plieninger

Frankfurter Telemann-Ausgaben – Neues vom Habsburger Verlag

Seit der letzten Ausgabe von *Telemann am Main* sind folgende Werke in der Reihe erschienen:

126. ***Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding***

Kantate zum 19. Sonntag nach Trinitatis für Sopran-, Alt-, Tenor- und Bass-Solo, vierstimmigen gemischten Chor, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 1:495 (Fiedler).

127. ***So leget nun ab von euch den alten Menschen***

Kantate zum 20. Sonntag nach Trinitatis für Sopran-, Alt-, Tenor- und Bass-Solo, vierstimmigen gemischten Chor, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 1:1367 (Fiedler).

128. ***Simonis Neues Lied***

18 Arien für Sopranstimme auf Texten von Paul Gottfried Simonis (Fiedler).

129. ***Simonis Neues Lied***

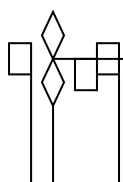
18 Arien für Altstimme auf Texten von Paul Gottfried Simonis (Fiedler).

130. ***Simonis Neues Lied***

18 Arien für Tenorstimme auf Texten von Paul Gottfried Simonis (Fiedler).

128. ***Simonis Neues Lied***

18 Arien für Baritonstimme auf Texten von Paul Gottfried Simonis (Fiedler).



Habsburger
Verlag

Dr. Eric F. Fiedler

Veranstaltungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft

Telemann und Frankfurt

3. März 2023

in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt
Großer Saal der Evangelischen Akademie Frankfurt,
Römerberg, 60311 Frankfurt
www.evangelische-akademie.de

Vorträge und Diskussionen zu Telemanns Wirken in Frankfurt sowie
der heutigen Pflege seiner Musik im Rhein-Main-Gebiet
Musikalische Präsentationen unter Leitung von Prof. Eva Maria
Pollerus

Kooperation mit der

DeutschlandReise des Freiburger Barockorchesters

26. Oktober 2022, 20:00 Uhr

St. Katharinenkirche, An der Hauptwache, 60313 Frankfurt
www.barockorchester.de/event/deutschlandreise-frankfurt/

Suite Nr. 5 a-Moll BWV 42:a3

Kantate „O schnöde Wollust dieser Erde“ BWV 1:121

Kantate „Betrübter Lohn der Missetaten“ BWV 1:125

Quartett G-Dur BWV 43:G2 für Flöte, Oboe, Violine und Violoncello

Dorothee Miels, Sopran

Lorenzo Gabriele, Flöte

Josep Domènech, Oboe

Petra Mülleians, Violine

Stefan Mühleisen, Violoncello

Lee Santana, Laute

Torsten Johann, Cembalo

Veranstaltungen anderer Organisationen

Internationale Tagung

Der „Französische Kantatenjahrgang“ Georg Philipp Telemanns 1714/15 im Rahmen des *Telemann project*
30. Oktober bis 1. November 2022

Tagungsort: Chorsaal in der Alten Mensa auf dem Campus
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Johann-Joachim-Becher-Weg 3–5, 55128 Mainz
www.telemann-project.de/weitere-termine/

kostenfreie Teilnahme – auch online, Anmeldung bis zum
25. Oktober 2022, collegiummusicum@uni-mainz.de

Konzert Trinitatis-Kantaten

30. Oktober 2022, 18:00 Uhr

Ev. Kirche Nieder-Saulheim, Neue Pforte 16, 55291 Saulheim

Konzert Adventskantaten

21. Dezember 2022, 19:30 Uhr

Thomaskirche Hofheim, Herderstr. 25, 65719 Hofheim am Taunus

Gutenberg Soloists

Neumeyer Consort

Leitung: Felix Koch

Weitere Informationen unter www.telemann-project.de/konzerte

Wissenschaftliche Konferenz zum „Stolbergischen Jahrgang“

6. bis 8. Oktober 2023

Gleimhaus. Museum der deutschen Aufklärung

Domplatz 31, 38820 Halberstadt

www.gleimhaus.de/ausstellungen-veranstaltungen

Neuerscheinung

Der Komponist als Chronist. *Telemanns Gelegenheitsmusiken als musikalisches Tagebuch*, hrsg. von Thomas Betzwieser, Martina Falletta und Eric F. Fiedler, Beeskow: ortus musikverlag 2021 (ortus studien 22 / om291), ISBN 978-3-937788-68-5



Der vorliegende Band umfasst die Ergebnisse einer Tagung, die vom 5. bis 7. Oktober 2017 in Frankfurt am Main stattfand und sich Telemanns sogenannten Gelegenheitsmusiken widmete. Das an gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Kontexten orientierte Symposium versuchte, diese Facette im Wirken von Telemann neu zu beleuchten. Telemanns anlassgebundene Kompositionen erscheinen aus heutiger Sicht wie Eintragungen in einem Tagebuch, sie dokumentieren Reaktionen auf

zeitgeschichtliche Ereignisse wie Krieg und Frieden, Naturkatastrophen oder einen ‚Börsencrash‘, welche gleichermaßen das Leben Telemanns an seinen Wirkungsstätten, z. B. bei Hochzeiten, Predigereinführungen, Geburtstagen oder Beerdigungen, begleiten. Diese Werke eröffnen Einblicke in eine Welt lokaler wie ‚globaler‘ Ereignisse, die in der Zusammenschau vielfältige Wechselwirkungen zwischen Komponist und Gesellschaft transparent werden lassen. Die anlassgebundenen Kompositionen sind somit nicht allein von musikalischem Interesse, sondern sie stellen in ihrer Gesamtheit einen zeitgeschichtlichen Spiegel des Wirkungsumfeldes von Telemann dar.

Frankfurter *Telemann-Shop*

Die Mitgliedsgaben der letzten Jahre sind auch käuflich zu erwerben.
Anfragen an info@telemann.info, Tel. (069) 798-22161

Bücher

Roman Fischer, *Frankfurter Telemann-Dokumente*,
Hildesheim: Olms, 1999 **18,00 €**

*Trauermusik von Telemann. Ästhetische, religiöse,
gesellschaftliche Aspekte*, herausgegeben von
Adolf Nowak gemeinsam mit Martina Falletta und
Eric F. Fiedler, Beeskow: ortus musikverlag, 2015 **22,00 €**

Der Komponist als Chronist. *Telemanns
Gelegenheitsmusiken als musikalisches Tagebuch*,
hrsg. von Thomas Betzwieser, Martina Falletta und
Eric F. Fiedler, Beeskow: ortus musikverlag, 2021 **26,00 €**

E. Neumeister, *Texte zur Music*, Faksimile-Heft **2,50 €**

CDs

Passion Cantatas, Ich will den Kreuzweg gerne gehen,
Klaus Mertens, Accademia Daniel, cpo 2009 **5,00 €**

Wind Concertos (Bläserkonzerte) Vol. 5,
La Stagione Frankfurt, cpo 2010 **5,00 €**

Sacred Cantatas, Klaus Mertens, L'Arpa Festante,
deutsche harmonia mundi 2018 **10,00 €**

Sonstiges

Stofftasche blau mit Notenaufdruck

2,00 €



Klappkartenset mit Umschlägen (5 Motive)

2,50 €



Notizblock DIN A5 mit Schriftzug der FTG

1,00 €